

# Die Weinkeller Poysdorfs

Der Weinbau ist und war seit jeher der Haupterwerb der Bewohner unserer Heimat. An den sonnigen Lehnen der Hügel, die unsere Stadt im Norden umgeben, gedeiht der Weinstock vortrefflich, da herrscht in der Lesezeit ein geschäftiges und fröhliches Treiben. Wagen um Wagen rollt heimwärts, jeder beladen mit dem Ertrage der Weingärten und in den schmalen Kellergassen sieht man, wie fleißige Hände bemüht sind, die Gaben der Natur einzuheimsen und zu verarbeiten. In gesegneten Weinjahren ist der Keller die Freude und der Stolz des Hauer, der seine schwere Arbeit hier belohnt findet. Da führt er gern den Gast hinab in den dunklen Raum, der vom Schimmer einer brennenden Kerze matt beleuchtet ist, und zeigt die Fässer, an die er lächelnd anklopft. Damit will er beweisen, daß sie alle voll sind. Dann schenkt er ein Gläschen voll, andächtig muß jeder den Tropfen genießen und sein Urteil abgeben. Jetzt wird der Hauer, der sonst recht wortkarg ist, gesprächig und er erzählt von den Freuden und Leiden seines Berufes, von guten und schlechten Jahren, von Hagel und Ungewitter, von den schönen Weingärten, die es einst in Poysdorf gab.

Manche Keller enthalten noch recht sehenswerte Erdställe, wo der Hauer in Kriegsgefahr Hab und Gut verbarg. Oft dienten sie ihm als Versteck, wenn der Feind erschien. Zum letzten Mal war dies im Jahre 1866 der Fall, wo es aber nicht mehr notwendig war, weil die „Feinde“ sich als edelgesinnte Menschen erwiesen, die niemandem ein Unrecht taten. Mögen die wenigen Erdställe erhalten bleiben als reine Erinnerung an ernste Tage, an Krieg, Not und Elend!

Die Keller, die dem Bauer gehörten, hießen Urbarkeller und er mußte für sie dem Grundherrn einen „Dienst“ zahlen, der sich nach der Größe richtete. Er betrug 5 – 40 Kreuzer im Jahr. Die Verteilung war folgende:

Pfarrre Ameis: 5 Keller.

Jungfräuliches Kloster zu Tulln: 2 Keller.

Pfarrre Poysdorf: 62 Keller, davon in den Kirchbergen: 41 Keller.

Passauische Herrschaft Königstetten bei Tulln: 18 Keller.

Jesuiten in Wien: 9 Keller.

Herrschaft Poysbrunn: 22 Keller.

Herrschaft Wilfersdorf: 171 Keller.

Das heutige Taubenschuß-Haus: 29 Keller in der Gstetten.

Außerdem gab es mehrere beachtenswerte Keller. Da waren zunächst 3 Liechtensteinsche Herrschaftskeller. Der eine lag beim Herrenhaus, das 1848 niedergerissen wurde. Darüber war ein Preßhaus und ein Schüttkasten erbaut. Er war bestimmt für den Zehentwein, den die Bauern bei der Lese hier abführen mußten. Er war Dominikalbesitz und hatte nach dem Jahre 1848 keine Verwendung. Da kauften ihn Johann und Elisabeth Schwayer im Jahre 1852. Beim zweiten Herrschaftskeller, der neben der Kaiserstraße lag, wird eine Zehentstube

erwähnt. Er wurde 1853 von dem Gastwirte Anton Hipfinger gekauft. Der kleine Liechtensteinsche Herrschaftskeller war sehr feucht und bot nur Platz für „etliche hundert Eimer“. Er hatte keinen Vorbau, war für die Konservierung und Aufbewahrung der Weine untauglich und wurde nur in weinreichen Jahren verwendet, wenn die beiden anderen Keller den Zehentmost nicht fassen konnten. Im Jahre 1829 kaufte ihn Franz Hammerler und 64 fl., 1875 besaß ihn Johann Schwayer.

An der Kaiserstraße bemerkte man früher auch den Poysbrunner Zehentkeller mit dem Preßhaus, der zweite war bei dem Schüttkasten neben der Froschmühle. Der erste mußte 30 Kreuzer „Dienst“ alljährlich nach Wilfersdorf entrichten. Der gelangte nach den Trautsohns in den Besitz der Auersperg und Bartenstein und 1869 kaufte ihn um 500 fl. Franz und Theresia Hugo. Vor einigen Jahren konnte man noch über dem Eingange das Trautsohnsche Wappen sehen, wie ein solches heute noch die Vogelsangmühle schmückt.

Der Zellerkeller war im Zeitalter der Gegenreformation von „Guttätern“ erbaut worden und wurde dazu verwendet, den Most aufzubewahren, der bei der verlobten Wallfahrt nach Maria-Zell die Auslagen für Vorbeter, Vorsänger, Fahnenträger usw. decken mußte. Da bei diesen Prozessionen viel Ungehöriges vorkam, wurden sie von Kaiser Josef II. verboten. Der Keller, der dem Fürsten Liechtenstein mit 8 Kreuzern diente, ging in den Eigenbesitz der Familien Kuttler, Rieder und Loley Andreas über.

Der Keller der Corporis Christi-Bruderschaft in der Gstetten lag neben dem Haus Nr. 421 (alt 339). Diese Bruderschaft hieß auch Gottesleichnamszeche und wird schon am Ende des Mittelalters (1494) erwähnt. Sie hatte den Zweck, das Fronleichnamfest, das seit 1317 gefeiert wurde, zur verherrlichen. Die Mitglieder waren Männer, die beim Umgang den Himmel tragen durften. Als der evangelische Glaube vorherrschte, verfiel die Zeche, kam aber dann wieder zur Geltung, als die Gegenreformation durchgeführt wurde und die Bauern zur Teilnahme am Umgang gezwungen wurden. Wie Kaiser Josef II. die Burschenschaften aufhob, kam der Keller in fremde Hände und 1884 kaufte ihn Schreiber Josef.

Der Pfarrkeller war Eigentum der Pfarrkirche, die ja reich begütert war, weil sie den Wein- und Körnerzehent der Gemeinde Wilfersdorf, den Zehent in der Ried „In Oeden“ in Wetzelsdorf und 33  $\frac{1}{4}$  Joch Aecker, 14 Viertelweingärten, 8 Tagwerkerwiesen und 2 Tagwerk Gärten besaß.

Der Schulkeller gehörte zur Schule. Der Lehrer konnte in der Lesezeit den Most sammeln von Poysdorf, Wilhelmsdorf, Hadersdorf und Wetzelsdorf. Mancher Lehrer betrieb einen schwunghaften Weinhandel und verdiente sich dabei mehr als in der Schule mit dem Unterrichte. Ein Urbarkeller war von der Frau Barbara Dibiokin für das Spital gestiftet worden (1663). Die Gemeinde pachtete den Keller für den Ratswein und zahlte dafür eine Miete.

Der Klosterkeller war Besitz der Kapuziner in Poysdorf, die auch das Recht zu sammeln hatten. Er ist heute noch eine Sehenswürdigkeit, weil er der größte ist. Man kann mit einer vollbeladenen Fuhre darin herumfahren.